Berichte und Notizen.

I. Jahresversammlung der "Central Division of the Modern Language Association of America."

Die zentrale Abteilung der M. L. A. hielt ihre sechzehnte Jahresversammlung vom 28. — 30. Dezember 1910 in St. Louis ab. Der Besuch hätte etwas stärker sein dürfen; aus akademischen Kreisen registrierten nur an die sechzig Mitglieder, wenn auch die St. Louiser Mittelschullehrer fleissig dazu beitrugen, die Versammlungen etwas anzufüllen. Immerhin war ein recht beträchtliches Gebiet vertreten; Mitglieder kamen aus allerlei Anstalten von Louisiana bis hinauf nach Minnesota, von Ohio westlich bis nach Nebraska und Kansas. Für vorzügliche Bewirtung in den Räumlichkeiten der Washington University und des Mary Institute sowie im University Club trugen die Herren an der Universität Sorge; an mancherlei Festlichkeiten — Empfang, Diner und feuchtfröhlichem Herrenabend — liess man es auch nicht fehlen.

Was die Sitzungen selbst anbetrifft, so bot das von Professor Wilson-Iowa aufgestellte Programm eine reiche Fülle von Arbeiten auf allen Gebieten; schwach vertreten war nur die neuere französische Literatur. Die Germanistik insbesondere nahm eine hervorragende Stelle ein. Unter den Arbeiten, die da geliefert wurden, war: ein Überblick über Heinrich Schröders Werk über die „Streckformen" und die ganze sich daran anschliessende Literatur von Prof. Voss aus Madison; eine Arbeit über die Entwicklung des Begriffs „Weltliteratur" von Herder bis zu Goethes Tod von Prof. Seiberth aus St. Louis; eine neue Interpretation von Goethes „Geheimnisse" von Prof. Goebel aus Urbana; ein Aufsatz über Luthers Stellung zum Sprachunterricht von Prof. Florer von Ann Arbor. Auf dem Gebiet der vergleichenden Literaturgeschichte gab Prof. Baumgartner von Nebraska eine Analyse von der Abhängigkeit der Lessingschen Literaturbriefe, besonders des siebzehnten, von Drydens *Essay on Dramatic Poetry*, Prof. Thompson von Iowa eine Untersuchung über die Form des Marloweschen *Doctor Faustus*, und Prof. Nitze aus Chicago eine Darstellung der Bauart der Gralburg nach Wolfram und Chrestien. Die grössere Rührigkeit der Germanisten zeigte sich auch in der Zahl der Arbeiten, die nur vorlagen und nicht verlesen werden konnten. Zwei Drittel von diesen behandelten deutsche Stoffe.

In der Spezialsitzung der germanistischen Sektion führten Prof. Heller und Prof. Hohlfeld das Wort. Prof. Hellers Arbeit, die eine lebhafte Diskussion hervorrief, bot eine Kritik der deutschen Grammatik Curmes; ihr Hauptzweck war Anregung zur Mitarbeit an der geplanten zweiten, verbesserten Auflage des monumentalen Werkes. Prof. Hohlfeld hatte sich die Methodik und das Einteilungsprinzip in dem einjährigen Kursus über die gesamte deutsche Literatur zum Thema seines Vortrages gewählt. Er behandelte dabei

besonders die aufzugebende Lektüre. Er trat mit Entschiedenheit gegen den Gebrauch von Anthologien wie der Max Müllers und Thomas' auf, da hier die grosse Zahl und die verhältnismässige Kürze der Lesestücke in dem Studierenden, der zum ersten Male an die deutsche Gesamtliteratur herantrete, nur einen verschwommenen und höchst fragmentarischen Eindruck hinterlassen könne. Viel besser wäre es da, immer nur von den wichtigsten und wahrhaft grossen Dichtern Stücke zu wählen von genügendem Umfang, einen bleibenden Eindruck von der charakteristischen Eigenart des betreffenden Dichters hervorzurufen. In diesem Sinne gab er eine Liste der zu wählenden Stücke, wie er sie in seinem Kursus ausgearbeitet, und erwähnte dabei die besten und billigsten Ausgaben, die sich der Studierende eventuell als Kern einer eigenen deutschen Bücherei selber anschaffen könne.

Über pädagogische Probleme gab es wenigstens zwei interessante Arbeiten. Der Vorsitzende der zentralen Abteilung, Prof. Fossler von Nebraska, hatte zu seiner Ansprache eingehende Untersuchungen angestellt, um Mittel und Wege zu erschliessen, wie der neusprachliche Unterricht in den Mittelschulen auf ein höheres Niveau zu bringen wäre. Dass derselbe einer gründlichen Reform bedarf, erscheint ja klar genug, auch ohne Prof. Fosslers Ausführungen. Er aber wies darauf hin, wie die Studenten beim Eintritt ins College nicht nur die Beherrschung der Sprache nicht erzielt, selbst wo sie schon längere Zeit, vier bis sechs Jahre, Sprachstudien betrieben, ja dass ihnen noch nicht einmal das Lesen der Sprache beigebracht worden sei. Mit der Grammatik sei es durchweg so schlecht bestellt, dass auf der Universität vor allem eine Wiederholung dieses elementaren Gebietes notwendig werde. Von höheren Interessen, etwa für Literatur- und Kulturgeschichte, sei natürlich erst recht keine Spur vorhanden. Dass nun die Aufgabe eine würdige und wahrhaft grosse ist, unterliegt keinem Zweifel. Die neuen Sprachen bilden anerkanntermassen eines der wichtigsten Fächer im Lehrplan der Mittelschulen; es wird ihnen durchschnittlich ein Fünftel der vollen Zeit eingeräumt. Dabei hielt es der Redner für erwiesen, dass die neuen Sprachen die alten so ziemlich verdrängt hätten. Die Grösse der Aufgabe wurde uns nahe gelegt durch die erstaunlich grossen in Betracht kommenden Zahlen: Prof. Fossler zählte im mittleren Westen 1500 Lehrer fürs Deutsche allein und an die 61,000 Studierende, die im letzten Jahre an Mittelschulen Deutsch trieben, und selbst diese Statistik ist noch unvollständig. Den Zweck des Sprachunterrichts suchte Prof. Fossler in der Erziehung zu klarerem Denken, vor allem aber in der Vermittlung einer fremden Kultur und Erweiterung der Interessen. Er hätte wohl noch hinzufügen können: in der Entwicklung des ästhetischen Geschmacks in literarischen Dingen. Mit Recht wollte er die rein utilitaristischen Zwecke wie Gebrauch im Geschäft oder in der Forschung weniger betont wissen. — Die Hebung des Mittelschulunterrichts sollte nun, meint Prof. Fossler, in erster Linie von den Universitäten aus bewerkstelligt werden. Diese sollten vor allem mehr Gewicht auf die systematische Ausbildung von Lehrern legen. Gründliche Schulung in der Grammatik, in der Kultur- und Literaturgeschichte, besonders aber in Fragen der Lehrmethode — weniger blosse Lektüre und mehr anregende Lehrtätigkeit sei vonnöten — sollte man diesen Lehrern angedeihen lassen. Zweitens sei engere Fühlung zwischen den akademischen und den Mittelschullehrern wünschenswert. Die akademischen sollten mehr Interesse zeigen an den Graduierten, mehr Umgang mit ihnen pflegen und ihre Bestrebungen zu fördern suchen. Es sollten mehr Zeitschriften speziell für Mittelschulen gegründet werden, Zeitschriften im Sinne der Monatshefte für deutsche Sprache

und Pädagogik, da diese nicht allgemein zugänglich wären.* Ferner befürwortete Prof. Fossler einige Änderungen im Sprachunterrichtssystem selbst. Vor allem kleinere Klassen und mehr Lehrer, und zwar kompetente, in dem oben angedeuteten Sinne ausgebildete Lehrer mit ernster Auffassung ihres Berufs und weitem Ausblick. Dann früheren Beginn des Sprachunterrichts, etwa im zweitletzten Jahre der Volksschule, wie denn überhaupt eine Teilung der Volks- und Mittelschule in sechs und sechs Jahre, statt der herrschenden in acht und vier, sehr wünschenswert wäre. Drittens: eine grössere Konzentration im Schulwesen: Amerika besitze rund neunmal so viele Mittelschulen wie Deutschland. Dieser Vorschlag erscheint mir jedoch praktisch nicht gut ausführbar, da die grosse Zahl der Schulen hierzulande eben doch durch die Raumverhältnisse bedingt ist. Endlich trat der Redner ein für bessere Auswahl der Texte. Betrübend seien die Ergebnisse von Statistiken, die da die ganz unglaubliche Beliebtheit von *Immensee*, *Germelshausen*, *Höher als die Kirche* und ähnlichen wertlosen Lesestücken erwiesen.** Diesen gegenüber seien direkt aus dem Leben und der Kultur der Deutschen gegriffene Stoffe wünschenswert, und die wachsende Beliebtheit von Büchern wie *Im Vaterland* sei herzlich zu begrüssen.

Es waren beherzigenswerte Worte, die Prof. Fossler gesprochen. Man darf wohl sagen, dass zu den meisten der von ihm gewünschten Neuerungen bereits Ansätze, wenn auch geringe, vorhanden sind, und dass man auf deren weitere Ausbildung mit Bestimmtheit hoffen kann. Und waren hier nun die erstrebenswerten Besserungen auf dem Gebiete der Mittelschule erörtert worden, so trug Prof. Blainey aus Kentucky in begeisterten Worten sein Ideal für das College vor und zwar in ähnlichem Sinne. Die neusprachlichen Abteilungen am College denkt er sich lediglich als Vermittler europäischer Literatur, Kunst, Philosophie, der geistigen Kultur überhaupt. Zu diesem Zwecke seien Lehrkräfte mit weiten und hohen Interessen und gründlicher Allgemeinbildung heranzuziehen. Grammatischer Drill und Spracherlernung zu praktischen, utilitaristischen Zwecken gehöre überhaupt nicht ins College, diese seien endgültig in die Mittelschule und in die technischen Abteilungen zu verlegen. Er trat gegen das übertriebene Spezialistentum und das Aufgehen etwa in den Wurzeln eines alten vertrockneten Dialektgerippes auf. Ein warnendes Beispiel biete das Los der klassischen Philologie. Er denkt sich ein neues, ideales, humanistisches amerikanisches College, in dem die neusprachlichen Abteilungen, im obigen Sinne ausgebildet, eine wichtige, ja die wichtigste Rolle zu spielen haben.

Für nächstes Jahr ist eine gemeinschaftliche Versammlung der östlichen und westlichen Abteilung der M. L. A. in Aussicht genommen. Der Versammlungsort ist noch nicht endgültig festgestellt.

University of Wisconsin. **Max Diez.**

* Woran aber Schriftleitung und Verlag kaum schuld sein dürften!

** Aus der notwendigen Kürze des Referats erhellt nicht, ob Prof. Fossler wirklich *Immensee* — eine der schönsten Novellen des ganzen deutschen Schrifttums — auf dieselbe Stufe gestellt hat mit den beiden anderen zwar streng, aber im ganzen kaum ungerecht gekennzeichneten Texten. Auch wir verurteilen die Lektüre von *Immensee* in der Mittelschule, aber nur aus dem Grunde, weil die Schüler „*at the silly age*" für die tiefe Schönheit des Werkes noch lange nicht reif sind. Anm. d. Red.